

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe
Switzerland 

nagaya

MAGAZIN



Nr. 2 | Mai 2017

Väter und Mütter stärken:
Perspektiven für die Kinder!

Helfen Sie, damit wir helfen können



Liebe Leserin, lieber Leser

Wie wäre es, wenn unsere Kinder oder Enkel im Kindergarten- oder Grundschulalter Hunger haben – und wir ihnen kein Konfibröt geben oder Spaghetti kochen könnten? Weil wir keine Lebensmittel im Haus haben – und auch kein Geld, sie zu kaufen? Und morgen und übermorgen auch nicht? Und die Kinder schwach und immer schwächer werden?

Jedes Elternherz versteht, wie unerträglich dann das Flehen der Kinder um Essen sein muss. Für Bettlerin Tarik (siehe nebenstehende Reportage) und Bäuerin Birke (Seite 6) war das bislang bitterer Alltag. Durch unsere individuell angepassten Programme schaffen wir es, dass diese schlimmen Erfahrungen für sie der Vergangenheit angehören.

Somit schaffen wir langfristige Lebensperspektiven für die Ärmsten der Armen in ihrer äthiopischen Heimat. Dass wir damit Erfolg haben, bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Ich weiss aber auch, dass wir diesen Erfolg unzähligen Kindern, Eltern und Grosseltern in der Schweiz zu verdanken haben: Nämlich Ihnen, unseren grossherzigen Spendern!

Bitte setzen Sie sich gemeinsam mit uns weiterhin für eine gerechtere Welt ein – der Dank der ärmsten Mütter und Väter und ihrer Kinder in Äthiopien ist Ihnen gewiss.

J. Kamm

Ihre
Josefine Kamm, Geschäftsführerin
Menschen für Menschen Schweiz

Nagaya (Frieden) heisst die erste Menschen für Menschen-Siedlung in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass Menschen für Menschen Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.

„Zerbrechlich wie dünnes Glas“

Mitten in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba gibt es Kleinkinder, die hungern. Meist sind ihre Mütter alleinerziehend. Sie müssen sich als Wäscherinnen und Bettlerinnen durchschlagen – so wie Tarik Almane. „Mein Sohn war zerbrechlich wie dünnes Glas“, sagt sie – bis Menschen für Menschen Schweiz auf das Schicksal ihres unterernährten Kindes aufmerksam wurde.

ALLE PAAR WOCHEN BITTET TARIK EINE NACHBARIN DIE KÖPFCHEN IHRER BEIDEN KINDER MIT EINER RASIERKLINGE ZU SCHEREN. Der zweijährige Wondimu und die sieben Jahre alte Hannah bekommen eine Glatze verpasst, damit die Läuse keine Chance haben. Hannah darf immerhin ein Büschel über der Stirn behalten. Zuletzt lässt sich Tarik Almane selbst das Kopfhaar komplett abrasieren. „Schönheit ist mir egal“, sagt sie. „Ich will mein wenig Geld nicht für mein Aussehen, sondern für meine Kinder ausgeben.“

Die Entbehrungen haben sich in das Gesicht der alleinerziehenden Mutter eingegraben. Man schätzt sie auf 40, dabei ist sie erst 30 Jahre alt. Täglich bindet sie Wondimu mit einem Tuch auf den Rücken und bricht aus ihrer schiefen Hütte auf. An einer alten Krücke humpelt sie zu den Kirchen der Umgebung, um dort zu betteln.

Tarik Almane ist kein Glückskind. Sie wurde mit einer Gehbehinderung geboren. Ihren Vater hat sie nie kennengelernt. Sie war nie in einer Schule und ihre Mutter gab sie früh in eine Ehe mit einem armen Tagelöhner. Als ihre Tochter Hannah geboren war, sagte der Ehemann: „Du taugst nichts!“ und verliess sie. Um nicht in ihrer Heimatstadt betteln zu müssen, nahm sie den Bus nach Addis Abeba. Hier traf sie Abraham, auch er ein Tagelöhner. Er sagte: „Ich werde mich immer um dich kümmern.“ Doch als sie mit Wondimu schwanger war, verschwand auch er.



Schwester Meaza wiegt den kleinen Wondimu: „Er legt wunderbar an Gewicht zu!“



1



2

1
Wondimu spielt mit der Krücke seiner Mutter.

2
Tarik mit ihren Kindern vor ihrer Wohnung. Die Hälfte ihres Bettellohns geht für die Miete drauf.

Woher nimmt Tarik ihre Lebenskraft? Warum versinkt sie nicht in Niedergeschlagenheit? Mit der Frage kann sie nichts anfangen: „Ich denke nicht an mich. Ich denke nur daran, wie ich meine Kinder versorgen kann.“ Und das Leben sei seit einem Jahr erträglich, als sie in das Ernährungsprogramm von *Menschen für Menschen* Schweiz aufgenommen wurde. „Vorher war Wondimu so dünn wie ein Grashalm“, sagt Tarik. „Als ich mit ihm zum ersten Mal zum Gemeinschaftessen von *Menschen für Menschen* Schweiz kam und er gewogen werden sollte, trugen ihn seine Beinchen nicht mehr. Er fiel hin und ich hatte Angst, dass sein Körper auseinandersplittert wie Glas, so zerbrechlich wirkte er.“

AKUTE UNTERERNÄHRUNG

Schwester Meaza von *Menschen für Menschen* mass damals den Umfang seines Oberärmchens. „Nur neun Zentimeter“, erinnert sich die Krankenschwester: „Das bedeutet akute Unterernährung!“ – „Schon in meinem Bauch war Wondimu zu zierlich“, sagt Tarik. „Bei der Schwangerschaftsvoruntersuchung in der staatlichen Gesundheitsstation sagten sie zu mir:

Du musst mehr essen! Er wurde schon im achten Monat geboren. Schau mich an: Ich bin so dünn, dass ich gar keine Brüste habe. Wie sollte ich einen Säugling ordentlich ernähren können?“

Aber jetzt, nach einem knappen Jahr Ernährungshilfe von *Menschen für Menschen* Schweiz (siehe Info-Kasten), liegt der Umfang von Wondimus Arm bei 12,5 Zentimetern. Und auch die vollen Bäckchen des Jungen deuten darauf, dass er jetzt viel besser genährt ist. Die Hilfe von *Menschen für Menschen* habe ihr Leben verändert, sagt Tarik: „Vorher war mein Sohn mehr tot als lebendig. Jetzt ist er wie andere Kinder, verspielt und neugierig.“

Entscheidend für die Zukunft des kleinen Wondimu und der anderen Kinder im Ernährungsprogramm sind nicht nur die regelmässigen Lebensmittelhilfen, sondern auch die Schulungen bei den wöchentlichen Gemeinschaftessen, betont Schwester Meaza. „Die meisten Mütter waren nie in einer Schule oder haben sie nach wenigen Jahren abgebrochen. Wir lehren sie die Grundlagen von Erziehung, Ernährung und Hygiene.“ Die Mütter erfahren, dass ihr Säugling Sonnenlicht braucht, damit die Haut Vita-

min D produziert. Oder dass sie in den staatlichen Gesundheitsstationen Vitamin-A-Tabletten für die Kinder bekommen und dass die Kinder nicht tagaus, tag ein lediglich Maisbrei essen sollen.

Auch Tarik hat ihre Gewohnheiten entsprechend umgestellt. Sie investiert die 50 Birr (rund zwei Schweizer Franken), die sie mit Betteln täglich verdient, nicht nur in die Miete ihrer schiefen Hütte und in Maismehl. „Jetzt kaufe ich Famix, eine Mischung aus Weizen- und Sojamehl.“ Und seit sie weiss, wie wichtig Hülsenfrüchte für eine ausgewogene Ernährung sind, fragt sie die Händler auf dem Markt, ob sie ihr einen Becher mit Bohnen oder Linsen schenken.

„Ich bin frustriert und traurig, dass ich niemals eine Schulbildung bekommen habe“, sagt sie. „Nur darum bin ich in meiner schlimmen Lebenssituation.“ Sie geht barfuss, verzichtet selbst auf den Kauf von billigen Plastikschuhen, damit sie die Schulgebühren und -materialien für ihre Tochter Hannah bezahlen kann. Tarik Almane, die Bettlerin aus Addis Abeba, will nicht mehr und nicht weniger von der Zukunft als jede andere Mutter: „Meine Kinder sollen es gut haben in ihrem Leben.“

WARUM WIR HELFEN

Viele Kinder in Addis Abeba bekommen noch nicht einmal eine Mahlzeit am Tag. Sie sind ständig geschwächt und es drohen Entwicklungsschäden. Wenn sie krank werden, magern sie weiter ab – das kann schnell lebensbedrohlich werden, gerade für die Kleinsten unter drei Jahren.

WIE WIR HELFEN:

- *Menschen für Menschen* Schweiz versorgt die Mütter und ihre Kinder mit gesunden Lebensmitteln.
- Einmal in der Woche werden die Kinder gemessen und gewogen.
- Gleichzeitig bekommen die Mütter Unterricht, wie sie auch mit wenig Geld ihre Kinder langfristig möglichst ausgewogen ernähren können.



Starke Zukunft

Die Kinder betteln um Essen. Doch die Eltern haben nicht genug Lebensmittel: Eine Tortur, die für die ärmsten Bauernfamilien in Abaya alltäglich ist. Doch jetzt schöpfen sie Hoffnung. Denn *Menschen für Menschen* Schweiz stellt ihnen Ochsenermästen zur Verfügung – die Tiere werden zum Grundstock für eine bessere Zukunft.

Das Ehepaar Birke und Tadesse: „Das Vieh ist unsere erste und einzige Chance.“

VOR ZEHN TAGEN ZOG DIE FAMILIE AUS IHRER WOHNUNG AUS. Tadesse Robe, der Vater, errichtete einen Unterstand mit Wänden aus Maisstroh und einem Dach aus Bananenblättern. Dort schlafen er, seine Frau Birke und die sechs Kinder nun auf Grasmatzen, die sie auf die nackte Erde legen. Gegen die Kälte der Nacht schmiegen sie sich eng aneinander.

Ihre traditionelle Rundhütte aus dicken Lehmwänden haben sie geräumt, um Platz zu machen für neue Hausbewohner: In der Dunkelheit der Hütte verschlingen jetzt zwei junge Ochsenermästen die zerhackten Blätter von Bananenpflanzen, die ihnen Birke und Tadesse vor die Mäuler werfen.

Eine Familie, die ihre Wohnung für Vieh räumt? „Die Ochsenermästen sind ein Geschenk Gottes!“, sagt Birke. „Das ist die erste und einzige Chance, die wir je erhalten haben“, sagt Tadesse. *Menschen für Menschen* Schweiz hat der Familie die Ochsenermästen auf Basis eines Kleinkredits zur Verfügung gestellt – für Tadesse und Birke der Grundstock, um sich selbst aus ihrer grossen Not zu erlösen.

DER SCHMERZ DER MUTTER

Bislang hatte die Familie keine Tiere, nicht einmal Hühner, und nur ein winziges Stück Land von 500 Quadratmetern Grösse. Dort pflanzen sie Süsskartoffeln, Mais, Bohnen und Bananen – aber natürlich reicht die kleine Fläche nicht für zwei Erwachsene und sechs hungrige Kinder zwischen zwei und zehn Jahren.

Der Vater verdingt sich bei bessergestellten Bauern als Tagelöhner für einen Lohn von 15 Birr am Tag (umgerechnet 66 Rappen). An den meisten Tagen bekommen die Kinder nur zwei karge Mahlzeiten aus Maisbrot. Wenn sie um Essen betteln, kann ihnen Birke häufig nichts geben: „Dann versuche ich sie zu trösten, aber es tut so unsagbar weh in meiner Brust, wenn sie vor Hunger weinen.“



Birke mit Tochter Hellelo, 2, und Sohn Duballe, 4: „Die Tage werden heller.“

Man könnte das Paar kritisieren, dass sie so viele Kinder bekommen haben. Aber die Eheleute waren nie in einer Schule, sie wussten lange nichts über Familienplanung, und traditionell sind die Familien in Abaya gross. Ob Birke und Tadesse noch mehr Kinder wollen? „Es ist genug!“, sagt Birke und zeigt auf die Innenseite ihres Oberarms. Dort zeichnet sich unter der Haut ein streichholzlanges Implantat ab. Eine Krankenschwester auf der Gesundheitsstation implantierte Birke das Plastikstäbchen mit einem kleinen Eingriff. Drei Jahre lang gibt das Präparat

„In kurzer Zeit werden wir genug Geld für Lebensmittel, Kleidung und den Schulbedarf der Kinder verdienen. Ich habe zum ersten Mal Hoffnung!“

Hormone ab und schützt vor einer Schwangerschaft. Jetzt sollen die beiden Ochsen die Wende bringen. „In drei Monaten können wir sie verkaufen!“, sagt Birke.

Die Familie kann eine beeindruckende Marge erwarten. Die beiden Ochsen kosteten auf dem lokalen Markt umgerechnet 400 Schweizer Franken. Nach dem Mästen ist mit einem Verkaufspreis von rund 600 Schweizer Franken zu rechnen.

Die Familie hat zwei Jahre Zeit, den Kredit für den Kaufpreis der Ochsen zurückzuzahlen. Birke und



1



2

1 Die Hütte der Familie ist jetzt der Stall der Ochsen.

2 In drei Monaten sind die Ochsen fett und können verkauft werden.

WARUM WIR HELFEN

In den Bezirken Gelana und Abaya hat eine durchschnittliche Familie die Hälfte des Jahres nicht genug Nahrung. Die Bauern brauchen Impulse von aussen und neues Wissen, um nachhaltiger zu wirtschaften und eine menschenwürdige Existenz in ihrer Heimat zu erhalten.

WIE WIR HELFEN:

Die ärmsten Familien bekommen von uns einen Kredit, um auf dem lokalen Markt Vieh kaufen zu können – im Jahre 2016 förderten wir so rund 400 Familien. Drei Monate dauert es, um Ochsen zu mästen, bevor sie mit beträchtlichem Gewinn verkauft werden können.

Den Kredit müssen die Bauern erst nach zwei Jahren voll zurückzahlen. So bleibt ihnen genug Zeit, mehrmals Jungtiere zu kaufen, zu mästen und zu verkaufen. Die Gewinne können sie verwenden, um ihren Familien ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.

Die Kreditschulden zahlen sie nicht an *Menschen für Menschen* Schweiz zurück, sondern an ortsansässige Bauernkooperativen. Diese verwenden das Geld, um neue Kredite an ihre Mitglieder zu vergeben: So wird über Monate und Jahre der Hunger in den Dörfern besiegt.



Vater und Sohn machen im Schankraum Hausaufgaben.

„Ich möchte ein guter Vater sein“

„Hier lebe ich mit meinem kleinen Sohn“, sagt Wubesched Zaude und öffnet die Tür. Im Halbdunkel sitzen ein Dutzend Männer auf Bänken, vor sich Flaschen mit einer klaren Flüssigkeit. Es riecht scharf nach hochprozentigem Alkohol: In der Spelunke wird selbst gebrannter Schnaps angeboten. Der ältere Herr deutet auf ein Bett in der Ecke des Schankraums und sagt: „Dort wohnen wir.“

WUBESCHED ZAUDE, 75 JAHRE ALT, pensionierter Lehrer, lebt mit seinem achtjährigen Sohn Million im Schankraum einer Fuselkneipe auf zwei Quadratmetern. Hinter einem Vorhang steht sein Bett, in dem er mit seinem Sohn schläft. Seine Habseligkeiten liegen in Pappkartons unter dem Bett und hängen an einer Stange darüber.

Zum Glück muss er keine Miete bezahlen. Die Gaststätte in der Grossstadt Debre Berhan gehört der Familie seiner Schwester, deshalb fand er hier Unterschlupf. Er hat kein Geld, sich etwas Besseres zu leisten, denn mit seiner

Lehrerpension von 500 Birr im Monat (22 Schweizer Franken) kommt er nicht weit.

Wubesched Zaude hat fünf Kinder. Aber bis auf den Nachzügler Million sind sie alle schon erwachsen und in die Hauptstadt gezogen, um sich dort durchzuschlagen. Als seine Frau vor sechs Jahren starb, stand Wubesched mit dem kleinen Million plötzlich alleine da.

Million möchte Pilot bei „Ethiopian Airlines“ werden. Der Achtjährige lernt fleissig und sein Vater hilft ihm bei den Hausaufgaben. Doch die Augen wollen nicht mehr

mitmachen. Wubesched kann die Zahlen und Buchstaben im Halbdunkel der Schankstube kaum noch erkennen. „Wenn mein Sohn es einmal besser haben soll, geht das nur über Bildung“, erklärt er. Deshalb bezahlt er einem Studenten 100 Birr (4.40 Franken), damit er Million mit Nachhilfe unterstützt – das ist ein Fünftel seines Einkommens. Er spart sich das Geld vom Mund ab: „Ich habe nur noch ein Ziel im Leben. Ich möchte ein guter Vater für Million sein und ihm jede Fürsorge geben.“

VERDOPPELTES EINKOMMEN

Doch das ist schwer, wenn man kaum Geld hat. Deshalb konnte der Vater auch den juckenden Ausschlag auf dem Kopf des Jungen lange nicht behandeln lassen. Aber nun soll alles Schritt für Schritt einfacher werden, denn *Menschen für Menschen* Schweiz hat Million in sein Projekt aufgenommen: Die 1000 ärmsten Kinder in der Stadt werden vielfältig und individuell gefördert. Million erhielt bereits eine medizinische Behandlung gegen seinen Hautausschlag im städtischen Krankenhaus und er bekam Schulmaterialien.

Sein Vater wurde Mitglied in einer Selbsthilfegruppe. Dort versammelt die Schweizer Stiftung die ärmsten Eltern der Stadt, zumeist sind das alleinerziehende Mütter. Die Sozialarbeiter von *Menschen für Menschen* Schweiz schulen die Mitglieder in Hygiene- und Erziehungsfragen und den Grundlagen des Sparens und Wirtschaftens. Wenn sie eine überzeugende Geschäftsidee präsentieren, stellt ihnen die Stiftung Kleinkredite zur Verfügung. Auch Wubesched Zaude hat bereits einen Kredit über umgerechnet 70 Schweizer Franken erhalten. Er hat begonnen, mit Hühnern zu handeln. Bauersfrauen vom Land bringen ihm das Geflügel. Wubesched verkauft es einzeln und mit einem Aufschlag weiter: „So kann ich mein bisheriges Einkommen verdoppeln.“

Den Namen Million hat der Vater seinem Sohn nicht von ungefähr gegeben: So wünschte er dem Neugeborenen auf seinem Lebensweg wachsenden Wohlstand. „Künftig wird mein Sohn besser essen und er wird gesünder sein. Und wir werden umziehen und eine eigene Wohnung mieten“, freut sich Wubesched. Und wer weiss, vielleicht schafft es Million mit Fleiss und guten Noten tatsächlich von der Schankwirtschaft bis ins Cockpit eines Flugzeugs? „Ich werde alles tun, um ihm einen guten Start ins Leben zu verschaffen“, sagt sein Vater.



Späte Bürde: Mit 75 Jahren ist Wubesched Zaude alleinerziehend.

WARUM WIR HELFEN

Ohne Hilfe von aussen haben die 1000 ärmsten Kinder in der Grossstadt Debre Berhan keine Chance. Ihre Eltern sind bettelarm. Wir wollen, dass die Kinder Lebensperspektiven erhalten.

WIE WIR HELFEN:

- Wir ermöglichen den Kindern den Schulbesuch.
- Wir ermöglichen den Kindern ärztliche Hilfe.
- Wir geben den Eltern Mikrokredite, damit sie ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.
- Wir schulen die Eltern in Hygiene und im Umgang mit Geld.

IMPRESSUM

Stiftung *Menschen für Menschen* Schweiz | Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe
Stockerstrasse 10, CH-8002 Zürich | Tel. +41 (0)43 499 10 60 | Fax +41 (0)43 499 10 61 | info@mfm-schweiz.ch
www.menschenfuermenschen.ch
Postkonto: 90-700 000-4 | IBAN-Code: CH970900 0000 9070 0000 4 | BIC: POFICHBEXXX

Verantwortlich: Josefine Kamm, Kelsang Kone | Redaktion: Bernd Hauser, Michael Kesselring
Grafisches Konzept, Layout: Bohm & Nonnen, Darmstadt | Druck: Schmid-Fehr AG, Goldach
Fotos: Bernd Hauser, Michael Kesselring, Uli Reinhardt, *Menschen für Menschen* | Titelbild: Michael Kesselring
Erscheint 4- bis 5-mal jährlich | Jahresabo CHF 5.00 im Gönnertbeitrag inbegriffen





MEIN TAG

Belaynesh Gummy

31, Bäuerin und Mutter von sechs Kindern im Dorf Hase Gola im Landkreis Abaya, wo Menschen für Menschen Schweiz für sicheres Trinkwasser sorgt

„Bald können wir trinken, ohne krank zu werden“

Die Quelle in der Schlucht ist die einzige Wasserstelle weit und breit. Manche Frauen sind von ihren Hütten zwei bis drei Stunden unterwegs, um Wasser zu holen. Zum Glück habe ich es nicht so weit. Meine Wegstrecke ist nur 15 Minuten lang.

Trotzdem ist es eine schwere Arbeit. Der Weg zur Quelle ist sehr steil und es gibt keinen gemauerten Weg. Ich bin barfuss. Wenn es geregnet hat, ist der Lehm glitschig wie Seife. Ich schöpfe das Wasser mit einem Becher in den Kanister. Oft kommen so viele Frauen, dass man lange warten muss.

Das Wasser an der offenen Quelle ist schlammig. Wie werden davon häufig krank. Dann können wir nicht arbeiten, müssen stattdessen vier Stunden lang in die Stadt wandern und Medizin kaufen, die wir uns eigentlich nicht leisten können.

Wenn der Bau fertig ist und wir eine ordentliche Zapfstelle an der Quelle bekommen, werden wir gesünder sein. Wir werden nicht mehr anstehen müssen, denn es wird mehrere Hähne geben. Ich werde meine Kinder nicht mehr ermahnen müssen, Wasser zu sparen. Dann können sie so viel trinken, wie sie wollen, ohne krank zu werden.

Eine Quelle zu fassen ist gar nicht so teuer, denn die Lokalbewölkerung erledigt die Hilfsarbeiten. Menschen für Menschen Schweiz sorgt für die Planung, das Material und die Maurer. So beläuft sich das Spendenbudget an der Fारे-Quelle auf lediglich 51'720 Birr (2265 Schweizer

Franken). Die gefasste Quelle stellt sicheres Trinkwasser für 150 Familien bereit. Damit dient die Anlage der Gesundheit von über tausend Männern, Frauen und Kindern. Mehr über das Projekt und über das Leben von Belaynesh Gummy erfahren Sie auf www.menschenfuermenschen.ch